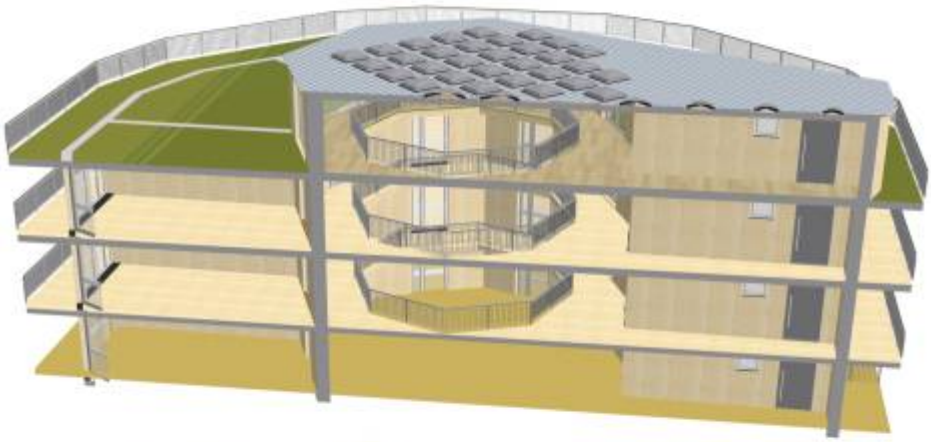
Diese Seiten
informieren über das
Begegnungs-Wohnprojekt ATRIUM

Wer sie gerne als *bearbeitbaren* Text hätte (für Notizen, Änderungen, Hervorhebungen), dem schicke ich sie gerne im Textformat (DOC Format, zum Ergänzen mit eigenen Notizen und Anregungen).
Dann werden sie zum *eigenen* Arbeitspapier.

Die heutige Fassung ist vom November 2026.
Ich arbeite weiter daran!
Bernhard Sandkühler









Inhalt

Inhalt 2
Was ist das Begegnungshaus-Wohnprojekt ATRIUM? 3
Am Anfang stand eine Frage 4
Architektur 4
Andere Modelle - mehrere frühe und ein aktuelles Atrium 8
Gemeinschafts-Wohnen im Rhein-Neckar-Raum und woanders 9
Die Frage der Baustoffe 11
Holzbau-Methoden 11
Holzbau Patente 12
Holz 100 als Ideal-Baumaterial 13
Was bisher geschah: 14
Einige Umfrage-Ergebnisse 15
Kompetenzen von Interessierten 15
Finanzierung - Optionen 16
Info zum Mietshäuser-Syndikat 16
Lese- und Lernstoff 17
Bestehende Gemeinschaften in dieser Gegend, von denen wir lernen können: 17
Artikel über andere Projekte, aus denen wir lernen können 18
Weitere vorbereitende Überlegungen 19
Entscheidungen finden in Gemeinschaften 19
Mögliche Regeln für eine Gemeinschaft 19

Was ist das Begegnungshaus-Wohnprojekt ATRIUM?

Gerne unter Menschen

Momentan (Herbst 2026) ist das Begegnungshaus ATRIUM ein Entwurf eines Wohnprojektes für junge wie alte Menschen, die:

- ***gerne unter Menschen*** sind,
- statt alleine ***lieber gemeinsam*** unter einem Dach leben wollen,
- die ***selbst zupacken,*** bevor sie was von anderen erwarten,
- zusätzlich zur eigenen Wohnung noch Erweiterung suchen für ***gemeinsame Aktivitäten***: Reden, werken, gärtnern, gemeinsam Sport machen, Fitness, Yoga, Qigong, Meditation, Musik oder sonstige Kunst - was auch immer;
- ein ganzes Haus ***gemeinschaftlich*** planen, bewohnen, pflegen UND verwalten wollen.

Baubiologie

Es soll baubiologisch „sauber" sein und bleiben, also aus Naturmaterialien gebaut und mit Naturstoffen gepflegt werden. Es sollen nur Bio-Putzmittel und Farben verwendet werden - keine Stoffe, die sich gesundheitlich negativ auswirken könnten.
Das Bauwerk soll auch von der Architektur her zur ***Begegnung*** einladen.

Eine weitere Besonderheit: Es soll keine anonymen Flure geben, sondern eine offene Architektur, die ein reges Gemeinschaftsleben fördert.

Selbstverwaltung

Wie die anderen Gemeinschafts-Wohnprojekte hier in der Gegend soll auch dies Projekt „selbstverwaltet" sein. Entscheidungen trifft kein Vermieter, keine Hausverwaltung, kein einzelner, sondern immer die Gemeinschaft! Keiner lehnt sich zurück und lässt „die anderen" machen - außer wenn die Gemeinschaft eine Arbeitsgruppe bildet und dieser freie Hand lässt.

Ein reges Gemeinschaftsleben bedeutet immer auch Begegnung und Beschäftigung mit anderen Menschen - und ebenso Beschäftigung mit dem eigenen Leben.

"Gemeinschaftsleben ist ein lebenslanger Crashkurs in persönlichem Wachstum."
So steht es in dem Buch „Der Gemeinschaftskompass" von Eva Stützel, das jedem Interessierten empfohlen wird. Dazu später mehr!

Wer eher für sich alleine leben möchte, begegnet hier Herausforderungen ...

Am Anfang stand eine Frage

Diese Frage habe ich mir schon lange gestellt:
Kann Architektur Menschen einander näherbringen?

Bringt ein besonders gestaltetes Zuhause uns von ***einsam*** zu ***gem***einsam?

Was kann man darüber hinaus besser machen? Geht es auch gleich gesünder, praktischer, angenehmer, günstiger, stimmiger, leichter?
Welche Bauformen bestärken ein WIR-Gefühl?
Welche Materialien und Oberflächen schaffen Behaglichkeit?

Das ATRIUM ist eine momentane Antwort. Bis es gebaut ist, soll und wird es sich weiter entwickeln. Ich rede mit VIELEN Menschen und sammle Anregungen. Dabei halte ich mich gerne an ein Zitat von Sepp Holzer:

> ***Probleme kommen ins Leben um sie zu lösen und nicht, um sie zu dramatisieren und unlösbar zu machen.***

Auch ein anderes Zitat begleitet die Gestaltung des ATRIUMS:

> ***Zeige mir, wie du baust, und ich sage dir, wer du bist.***

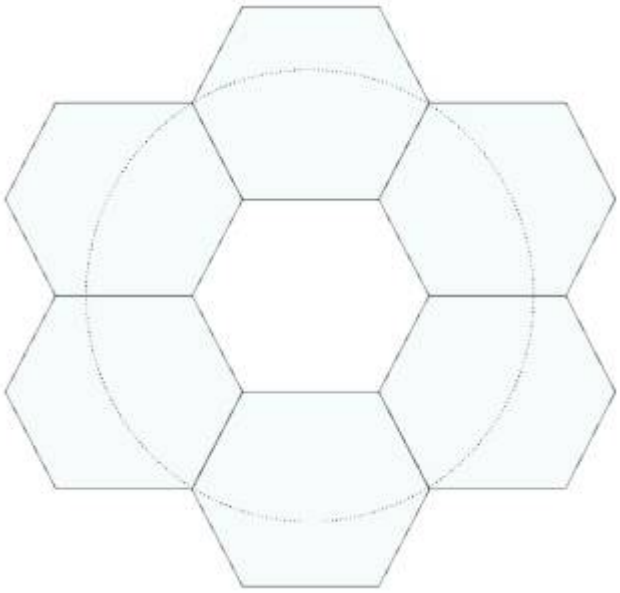
Zitat:

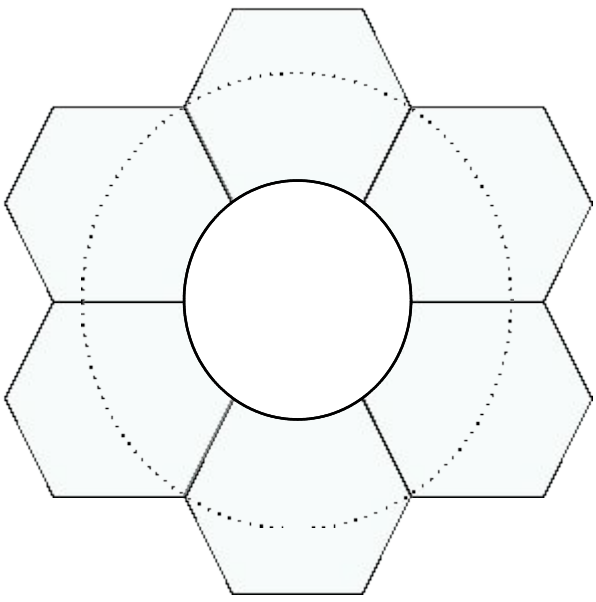
> ***Wenn wir uns dieses Gebäude ansehen und uns fragen, was es über den Architekten aussagt, der es gebaut und den Bauherrn, der es in Auftrag gegeben hat, kommen wir zu einem eindeutigen Ergebnis: Der eine wie der andere muss ein Liebhaber klarer Linien sein …***
> Christian Morgenstern (1871-1914), dt. Lyriker

Architektur

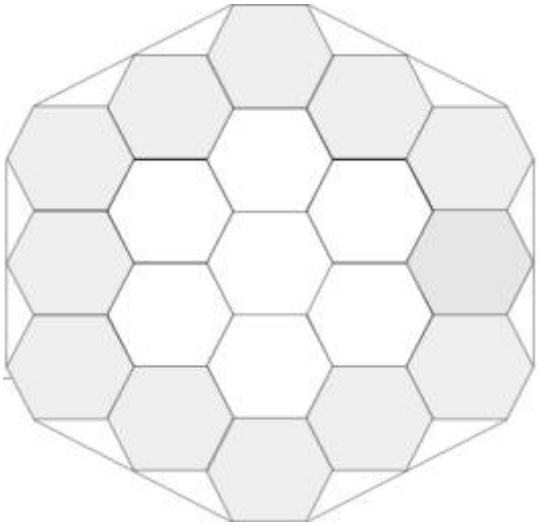
Nach verschiedenen Überlegungen mit einzeln stehenden oder verbundenen Häusern (auch Tiny-Häusern) kam ich zu der Überzeugung, dass ein gemeinsames Dach über dem Kopf weit mehr verbindend wirkt als eine noch so schöne Anordnung von einzelnen Häusern.

Ich begann mit sechs Wohnungen, die wie Bienenwaben um ein Zentrum angeordnet waren. Dann wurde das Zentrum rund.



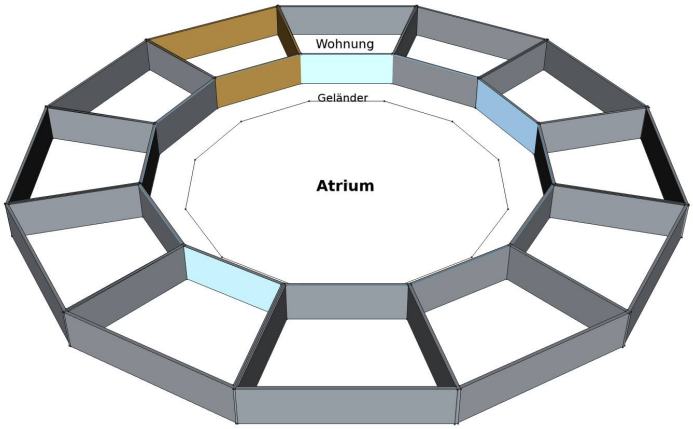


Bei weiteren Entwürfen wurden 12 Wohnungen daraus und die Mitte bekam mehr Raum.



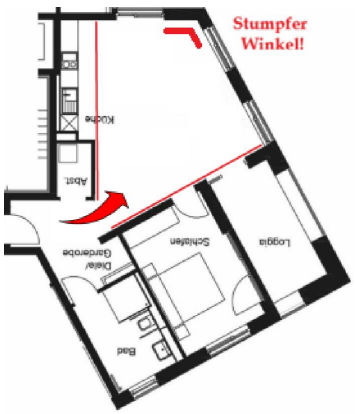


Dann wurden die Außenwände glatter. Weniger Winkel sind leichter zu bauen, haben weniger Außenfläche und damit bessere Isolierung!



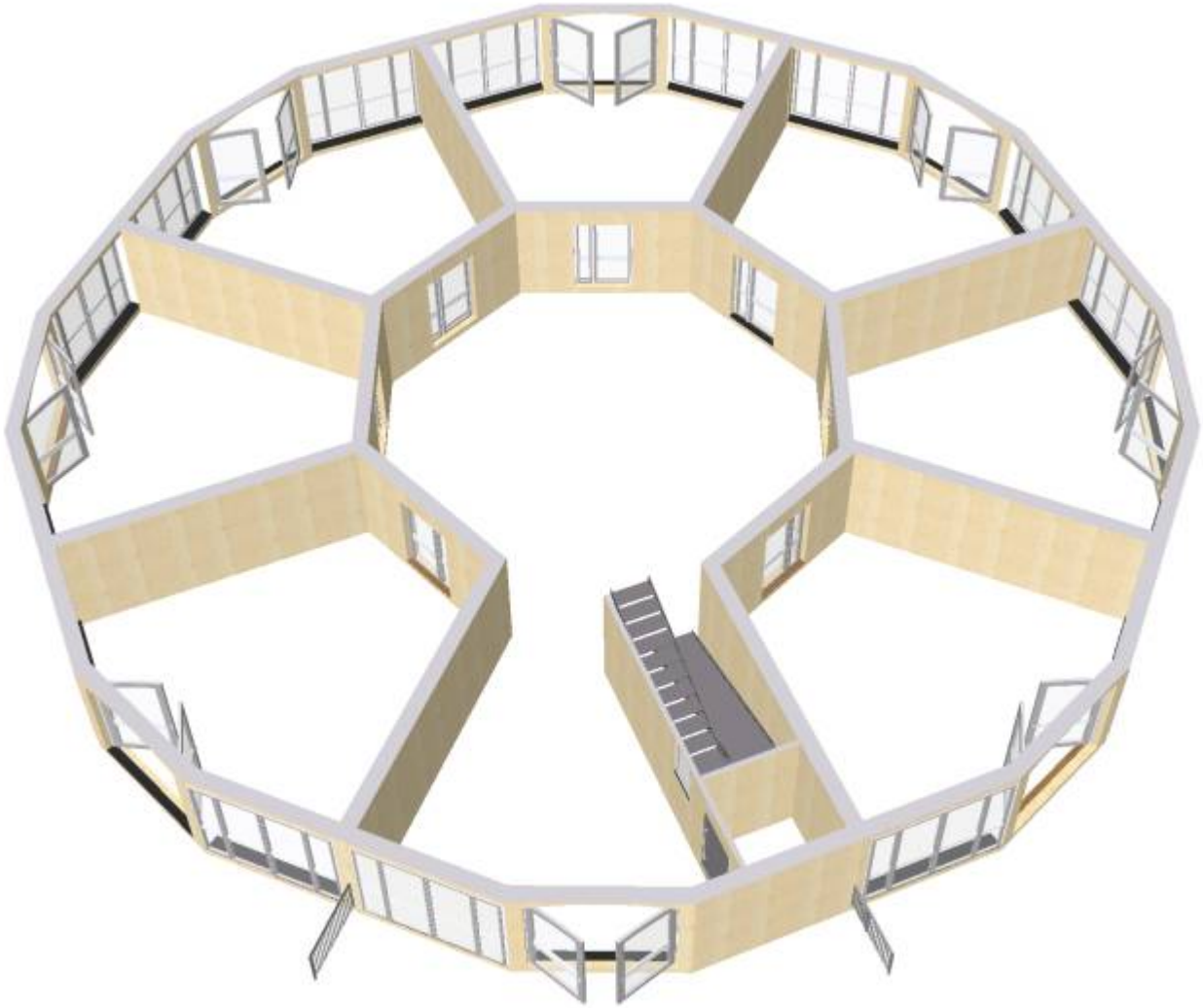
Die sich nach außen weitenden Wohnungen wirken WEIT. Wenn man vom Atrium aus in eine Wohnung kommt, „öffnet“ sie sich (optisch) nach außen hin.
Dafür entstanden allerdings *unpraktische* Winkel in den Wohnungs-Ecken. Schlecht zum Möbelstellen!

In genau so einer Wohnung hatte ich in der Goethestraße gelebt. Da fiel mein Blick (und der von Besuchern) in einen „sich öffnenden“ Raum. Der Raum wurde als „weit“ und „offen“ empfunden.





Der unten gezeigte konstruktive Kniff, die stumpfen Winkel der Außenwand zu den Balkontüren zu rücken, schafft rechte Winkel in den Ecken. So entsteht die hell und „offen“ wirkende Grundform der Wohnungen im ATRIUM.



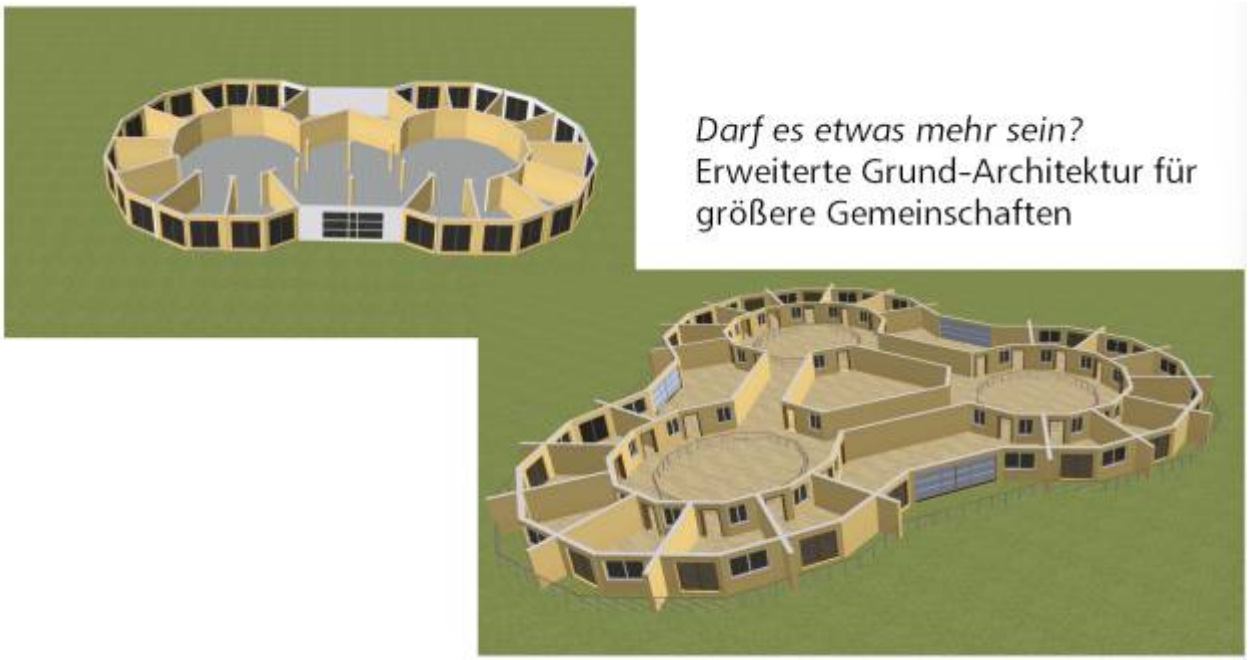
Zwei Entwürfe mit Innenwänden für Wohnungs-Grundrisse:





Zwei Wohnungen - mal schnell verbunden durch einen einfachen Wanddurchbruch:





Andere Modelle -
mehrere frühe und ein aktuelles Atrium

"Galileo"-Reporterin Anne Wang ist in die Fujian-Provinz Chinas gereist, um in einem der „Donut“-Dörfer zu wohnen. Die kreisförmigen Wohnkomplexe werden von mehreren Generationen und Familien bewohnt und existieren bereits seit über 800 Jahren.
https://www.youtube.com/watch?v=v6URer5QWik



800 Jahre alte Wohnkomplexe: Chinas Donut-Dörfer verbinden Familien über mehrere Generationen!





„La Familistére“, etwa 1860 in Frankreich für Fabrik-Mitarbeiter erbaut



Atrium im Promega Logistik-zentrum, Walldorf

Andere Modelle - Springer Verlag HD 1982



Gebäude zwischen Neckarkanal und Tiergartenstraße



Atrium im Springer Verlag

Gemeinschafts-Wohnen
im Rhein-Neckar-Raum und woanders

Andere Modelle - Umbau Turley e.V., Mannheim



umBAU² Turley e.V. – Zusammen wohnen und leben

„Nach dem Modell des Mietshäuser Syndikats haben wir unser Haus als MieterInnen selbstverwaltet geplant und gebaut. Seit 2016 wohnen wir unangefochten von den sich rasant entwickelnden Mieten des Mannheimer Immobilienmarktes zu einer Kaltmiete von 8,50 €.
Und das in einem sehr energieeffizienten Gebäude, bereits heute wird fast die gesamte benötigte Energie ohne Verbrennung am Haus erzeugt. Die Ortsübliche Vergleichsmiete ist mittlerweile über 2€ höher.
Für uns und die Generationen von MieterInnen, die nach uns hier wohnen, wird das im Wesentlichen auch so bleiben: Wohnraum zum Wohnen – und nicht um Geld zu vermehren! Gemeinwohlorientiert, ohne Rendite!
Wir brauchen für die Demokratie unserer Gesellschaft viel mehr Wohnraum ähnlich wie unseren. Daran arbeiten wir kommunalpolitisch und deshalb unterstützen wir Sie/ Euch bei diesem Plan ebenfalls sehr gerne. Schon aus Eigeninteresse, denn wir wollen in einer solidarischen Gesellschaft leben! Und – weil wir wissen, es geht!“
Nachzulesen unter https://umbau-turley.de

Andere Modelle - Evergreen Turley, Mannheim



Evergreen Turley, Mannheim 2019



Motorlab Architekten, Mannheim

Andere Modelle, Generationenhaus Langnau



Schöne Farben und Materialien im
generationenhaus-langnau.ch/haus/

- Nur *angedeutetes* Atrium



Die Frage der Baustoffe

Grund-Überlegungen:

- Möglichst naturnahe Materialien verwenden.
- Ökologische Gesichtspunkte beachten.
- Immer bezahlbar planen.
- Komfort mit kalkulieren.
- Feuchte-Ausgleich (Schimmelprobleme!) beachten.

Materialien

- **Beton** (schlechte Isolation,hoher Energie-Einsatz, lange Trockenzeit, geringer Komfort, billig)
- **Stein** (schlechte thermische, akustische Isolation, geringer Komfort)
- **Holz** (CO2 Bindung, gute akustische und Thermische Isolation, Wohlfühlfaktor, Diffusionsoffenheit, **Holz100** verhindert Schädlinge, Schimmel, Pilze)
- **Lehm** (ähnlich wie Holz, aber Trocknungszeit und keine CO2 Bindung)
- **Gemische aus Holz/Lehm/Stroh/Hanf** (konstruktiv aufwändiger als Holz100)

Holzbau-Methoden

Stämme, Holz-Lehm, Balken, Ständerbau (Holzgerüst mit Füllungen)







Fertige Wandelemente mit Lehm-Stroh-Füllungen



Holzbau Patente

Klötze, Kästen, Schichtverbund







Holz 100 als Ideal-Baumaterial

Holz100® ist ein Patent von **Erwin Thoma** und seiner Firma Thoma.at.
Für Holz100® werden Schichten aus Mondholz mit Holzdübeln fest verbunden und bilden ganze Wände und Decken mit hoher Dichte und Festigkeit.
Mondholz bedeutet, dass die Bäume im Winter bei *ab*nehmendem Mond geschlagen werden. Da haben sie nachweislich die geringste Feuchte und den geringsten Zuckergehalt - gut für Stabilität und uninteressant für Holzwürmer. Diese „idealen Zeiten“ zum Holzfällen waren früher selbstverständlich, dazu gibt es historische Überlieferungen aus Rom und auch aus Japan.
Die industrielle Missachtung der idealen Zeiten zum Bäumefällen hat uns „billiges“ Bauholz beschert, das bei Feuchte schnell zerfällt.

Ich habe lange recherchiert und bin zu der Überzeugung gekommen, dass dieses Holz100® VIELE Vorteile vereinigt:

- Nachhaltig produziert durch eigene lokale Lieferketten.
- Schnell errichtet, keine Nachtrocknung nötig.
- Langfristig ökonomisch, spart Heizung/Kühlung.
- Chemiefrei
- Schimmelbildung ausgeschlossen.
- Keine Lüftungstechnik nötig.
- Extrem lange stabil im Brandfall - belegt durch viele internationale Standardtests.
- Lange wertbeständig.

Zur eigenen Recherche und Vertiefung empfehle ich jedem Interessierten, Videos von Erwin Thoma anzusehen und seine Bücher zu lesen.
https://www.youtube.com/watch?v=GI7eOb1VCUE - Vortrag 2020 in Heidelberg
https://www.youtube.com/@thomaholzgmbh6319 - Erwin Thomas Video Kanal auf Youtube
https://www.thoma.at/wissen/buecher
Für Architekten, technisch Interessierte: https://www.thoma.at/broschueren/thoma-planungshandbuch/

So sehen Wände und Decken aus Holz100 aus:







Was bisher geschah:

... aber bis zur letzten Bauphase immer wieder bedacht, besprochen, angepasst und neu beschlossen werden kann:

- Ich habe grobe Formen des Gebäudes ausgearbeitet.
- Ich habe Holz100 als Bauweise kennengelernt.
- Ich lese, recherchiere im Internet und trage Info zusammen, die für das Projekt nützlich sind.
- Ich habe das Projekt am 12. Juli 2025 in Dossenheim öffentlich vorgestellt.
  (Hier beginnt das „Wir“)
- Ich habe Mail-Adressen von Interessierten gesammelt und versende immer wieder Infos.
- Ich habe mit vielen interessierten und teils sehr engagierten Menschen gemeinsam andere Wohnprojekte besucht, lange diskutiert über verschiedenste Themen, erste Konflikte durchgestanden.
- Ich habe Interessierte kommen und gehen sehen. Manche haben sich offen verabschiedet, andere kurz, schriftlich oder gar nicht. Viele haben auch sehr offen über ihre Beweggründe gesprochen. Alles war und ist sehr lehrreich!
- Ich entwickle immer klarere Vorstellungen davon, welche Impulse MICH bewegen und wie diese teils förderlich, teils aber auch hinderlich für eine Gemeinschaft sind. Mir wird z.B. immer klarer, dass nur ***schönes und gesundes Wohnen*** eben NICHT ausreicht, um ein WIR-Gefühl zu schaffen! Denn das kann auch jeder für sich alleine...
- Ich habe gelernt, wie viel Zeit eine Gruppenbildung braucht. Wie wichtig eine gemeinsame Vision mit verbindenden Elementen ist.



„Natur ist genialer als menschliche Technik“

Generationen-Wohnprojekt Atrium – Präsentation eines Konzepts für gesundes Wohnen

Dossenheim. (dw) Es ist nicht das erste in der Bergstraßengemeinde vorgestellte Generationen-Wohnprojekt. Wenn man der unerschütterlichen Zuversicht von Renate Hartwig vertraut, wird „Atrium“, wie Bernhard Sandkühler seine Idee nennt, Realität werden. Neben dem Anspruch generationenübergreifenden Wohnens kommt hier außerdem der Aspekt „gesundes Wohnen“ ins Spiel, den der Holzbauunternehmer Erwin Thoma vorstellte. Allen drei gemeinsam ist ihr „Brennen“ für dieses Projekt. Das stellten sie bei seiner Präsentation im Martin-Luther-Haus unter Beweis. Der Saal war zwar nicht voll, die Veranstaltung dennoch gut besucht.

Während der gut drei Stunden, inklusive des verspäteten Beginns, machten sie ihrem Publikum klar, warum die Verwirklichung in der vorgeschlagenen Weise für die Menschheit überlebenswichtig ist. Bisweilen wurde es fast ideologisch. Insbesondere Thoma stellte sein Weltbild, das von seiner Erfahrung mit Wald und Natur geprägt ist, intensiv vor.

Aber der Reihe nach. Sandkühler stellte die Frage, „ob ein neues Zuhause von einsam zu gemeinsam bringe“. Seine Antwort: Es ist möglich. Architektur traut er zu, hierzu einen wichtigen Beitrag zu leisten. Statt langer, anonymer Flure entwickelte er ein Vieleck. Tritt man aus der eigenen Wohnungstür, öffnet sich ein Atrium im Durchmesser von 16 Metern.

Just diese Form hatte eine Besucherin besonders angesprochen. Projekte kenne sie viele, die Wohngebäude sprächen sie allerdings gar nicht an. Das sei hier anders. Die Bewohner werden im ersten Stock leben. Im Erdgeschoss können Gemeinschaftsräume, ein Café oder eine Arztpraxis einziehen.

Im Martin-Luther-Haus zeigte Bernhard Sandkühler seine Ideen für generationsübergreifendes Wohnen auf. Foto: Alex

Um hierzu Näheres zu erfahren, war ein Fragebogen vorbereitet worden, mit dem Wünsche und deren Dringlichkeit abgefragt wurden. Sandkühler fragte auch die Bereitschaft und Art der Mitwirkung ab. Die Wohnungen sind so gestaltet, dass 65 Quadratmeter große Einheiten zusammengelegt oder auch geteilt werden können. So das Konzept.

Besonders wird das Ganze durch die Massivholzbauweise. Das Raumklima spricht für sich. Außerdem das Versprechen, dass die Räume zu jeder Jahreszeit wohltemperiert seien. Thoma, zunächst Förster, holte weit aus, um den Interessierten die Vorzüge aufzuzeigen. „Natur ist immer genialer als menschliche Technik“, sagte er, nachdem er das massive Fundament eines elfstöckigen Hauses dem flachen Wurzelwerk eines Mammutbaums gegenübergestellt hatte. Er erzählte von der Entwicklung des österreichischen Filmarchivs in Laxenburg. Die „Rote Waldameise“ half dabei, die Lösung zu finden, wie im Innern eine konstant niedrige Temperatur gehalten werden kann. Er erzählte vom europaweit ersten Neubau in Holzbauweise einer Klinik bei Basel. Die Stabilität von Holz verdeutlichte er an Holzgebäuden in Asien, insbesondere in Japan. Es endet in der Verarbeitung ohne Leim und nur mit Dübeln.

Viele Zuhörende warteten geduldig bis zum Punkt, als auch sie Fragen stellen konnten. So interessierte sie der Brandschutz, der bei massiven Holzwänden besser ist als bei Stahlbeton. Es interessierten die Kosten, die noch nicht beziffert werden können. Das unter anderem, weil es noch kein Grundstück gibt. Es interessierte die notwendige Grundstücksgröße, die Sandkühler mit mindestens 1000 Quadratmetern angab.

Es kommt auf unsere Haltung an, machte Hartwig Mut, Neues und Unbekanntes zu wagen.

Artikel in der Rhein-Neckar-Zeitung vom 31. Juli 2025 über die öffentliche Projektvorstellung

Einige Umfrage-Ergebnisse

Bei der ersten öffentlichen Vorstellung wurden Fragebögen verteilt. 72 ausgefüllte Fragebögen zeigten erste Ausrichtungen auf.

Ich hätte gerne diese Bauweise	Wichtig	gut	nett	Uninteressant	Störend
Angenehmes Wohnklima m Sommer	52	10	1	0	0
Energieeffizienz im Winter	54	12	0	0	0
Giftfreie Materialien	42	15	5	1	0
reduzierter Elektrosmog - strahlengeschützte Bereiche bzw. Wohnungen	24	22	12	6	0
organische Formen statt Ecken und Kanten	6	18	27	6	0
etwas höhere Räume	3	19	17	19	5
Barrierefreiheit	34	19	8	4	0
variable Grundrisse	22	24	12	1	0
möglichst wenig Flächenverbrauch, „enges" Atrium	3	17	14	16	3
auch großzügiges Wohnen möglich - lieber größere Wohnungen, „luftiges" Atrium	12	14	18	8	1
Weniger Gemeinschaft, mehr Privatsphäre	1	15	16	24	2

weitere Anregungen: Nachhaltigkeit, ansprechende Architektur, Schalldämmung

Meine Gründe für´s Generationen-Wohnen	Wichtig	gut	nett	Uninteressant	Störend
alte Lebenssituation nicht mehr stimmig	22	18	8	7	2
Ist ein alter Traum von mir	18	25	8	7	0
Begeisterung für dies spezielle Projekt	19	26	9	1	0
Begeisterung für die Holz100 Bauweise	28	23	9	0	0
Einsamkeit	14	11	17	13	3
Freunde ziehen auch hin	3	7	15	19	5
keine bessere Wohnung gefunden	1	7	10	23	11
Wollte schon lange giftfrei wohnen	16	22	9	7	1
Anderes Wohnen zu teuer	11	14	14	12	4

weitere Anregungen: Jung und alt gemischt (mehrfach genannt!)

Kompetenzen von Interessierten

Bei einem Treffen am 21.9.2025 gaben 30 Teilnehmer „Kompetenzen" an, die sie einbringen können:

- Kommunikative Kompetenz
- eigene Gemeinschaftserfahrung einbringen
- Organisieren (vielfach genannt!)
- Raumgestaltung
- Beratende Kompetenz
- juristische Kompetenz
- pädagogische Kompetenz
- handwerkliche Tätigkeit
- Yoga
- Musik
- Nähen
- QiGong
- Fahrradreparatur
- gärtnerische Kompetenz
- Tiere sitten
- Blumen gießen in Urlaubszeiten
- Sportliche Aktivitäten anbieten
- Maschinen zur Verfügung stellen
- Backen und Kochen

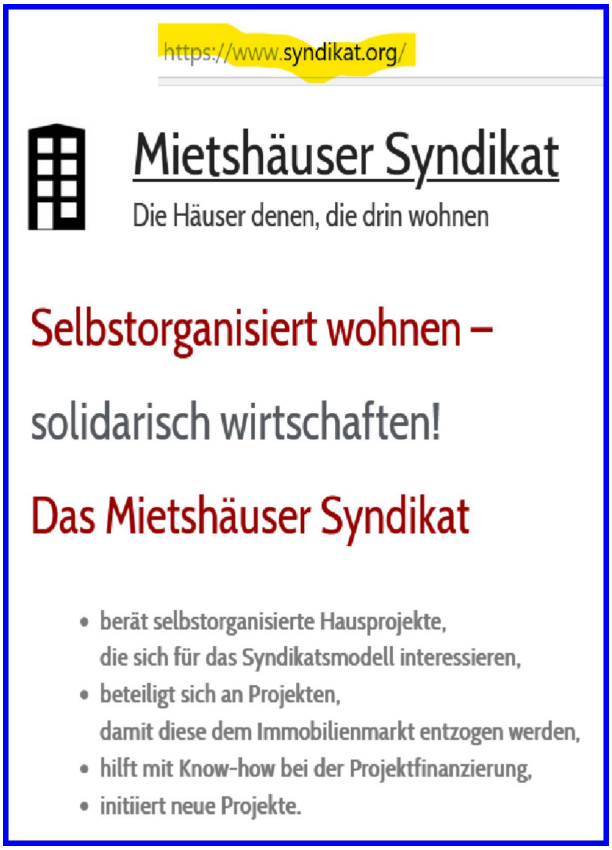
Finanzierung - Optionen

1 Alleinfinanzierung
durch eine Baufirma, einen Mäzen, Investor

2 Eigen-Finanzierung
Die Bewohner-Gruppe bringt eigene Finanzmittel für „gesamthänderisches“ Eigentum auf.

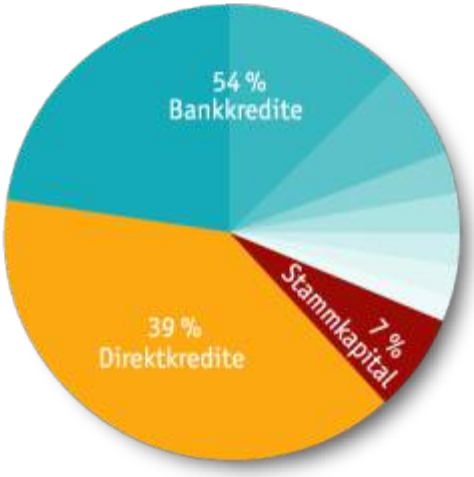
3 Gemischt-Finanzierung
Die Bewohner-Gruppe verbindet Eigenmittel, Darlehen, Direktdarlehen, Fördermittel u.ä., sie beantragt ggf. Beteiligung durch das „Mietshäuser-Syndikat“, Trias-Stiftung o.ä.

Info zum Mietshäuser-Syndikat



Finanzierung - Die leidige Geldfrage
Häuser und Grundstücke sind – besonders in Ballungsgebieten – sehr teuer. Ein Mietshausprojekt braucht zu Beginn also sehr viel Geld – im Allgemeinen deutlich mehr, als diejenigen, die das Projekt planen und umsetzen wollen, selbst in der Tasche haben. „Geld, das gibt es bei allen guten Banken und Sparkassen“ – warum sich nicht leihen, was man selbst nicht hat? Immobilienfinanzierung ist bei den meisten Banken gern gesehen, da einerseits eine Grundbuchabsicherung des Bankkredits im schlimmsten Fall einen Zugriff auf die Immobilie erlaubt und Mieteinnahmen andererseits eine recht stabile Einnahmequelle darstellen; das Risiko für die Banken bleibt also recht überschaubar.

Die Gesamthöhe des im Syndikat gebundenen Geldes beläuft sich mittlerweile auf 260 Millionen Euro.
Stand 03/2025



Die Eigenkapitalfalle
Doch zum einen sind Bankkredite teuer – auch die aktuelle Niedrigzinsphase wird wieder zu Ende gehen. Zu teuer jedenfalls für die sozialen Ziele, die solche Projekte vor Augen haben: bezahlbare Mieten für Menschen, die darauf angewiesen sind. Zum anderen macht die Bank ihr Geld nur locker, wenn die zukünftigen Hausbesitzer*innen einen großen Batzen Eigenkapital nachweisen können, meist etwa ein Drittel der gesamten Kauf- und Investitionskosten. Genau das können aber Menschen nicht leisten, die auf sozialverträgliche Mieten angewiesen sind und auch das mit 25.000 Euro eher bescheidene Stammkapital der Haus-GmbHs ist hier nur der sprichwörtliche Tropfen auf den heißen Stein.
Quelle: https://www.syndikat.org/finanzierung/

Lese- und Lernstoff

Bestehende Gemeinschaften in dieser Gegend, von denen wir lernen können:

1. Anundo Park, https://anundo.de/
2. barac Kunst/Labor/Soziales, https://barac-mannheim.de
3. Bunt.SP.echt Speyer, https://zukunftsquartier-speyer.de
4. Collegium Academicum, https://collegiumacademicum.de/
5. Evergreen, https://ppm-ma.com/projekte/evergreen/
6. Feldwinkel, https://feldwinkel.org/
7. Gemeinwohlglück e.V., https://gemeinwohnglueck.wordpress.com/
8. Habito, https://www.habito-heidelberg.de/
9. Hagebutze, https://hagebutze.de/
10. Horizonte HD, https://www.horizonte-heidelberg.de/
11. Konvisionär, https://www.konvisionaer.de/
12. Mehrwertwohnen St. Leon-Rot, https://mehrwertwohnen-slr.de/
13. Oase e.V., siehe Prisma
14. Parasol, https://parasol-heidelberg.de/
15. Prisma, https://www.pro-wohngenossenschaft.de/project/wohnprojekt-prisma-heidelberg/
16. Raumkante, https://www.raumkante.info/
17. Smile, St.Leon-Rot, https://smile-slr.de/
18. Umbau Turley, https://umbau-turley.de/
19. Wohnhof Atrium, Wiesloch: https://www.i3-community.de/projekte/wiesloch/
20. WoGe, https://www.woge-marktwain-hd.de/
21. Alte Papierfabrik, Pfalz: https://alte-papierfabrik.de/

Wunderschön gestaltetes Projekt weiter weg: Generationenhaus Langnau, Schweiz, https://generationenhaus-langnau.ch/

Artikel über andere Projekte, aus denen wir lernen können

Ein Kompass für Gemeinschaften - sehr grundlegend https://www.gemeinschaftskompass.de/
Machtpositionen in Gemeinschaften https://ethik-heute.org/tabuthema-macht/
Beratung für Gemeinschaften https://gemeinschaften.de/beratung/
Konkretes Beispiel: "Der Gemeinschaftskompass für Waldgarten-Initativen" - Vortrag, https://www.youtube.com/watch?v=LO2nM4QqgqQ

Wieso überhaupt Gemeinschaft? https://www.krzbb.de/inhalt.wohnprojekt-in-holzgerlingen-zusammen-ist-man-weniger-allein.0c89b122-6626-4785-b0df-185ef9a0fbee.html

Trias-Stiftung https://www.stiftung-trias.de/angebote-fuer-wohnprojekte/
Mietshäuser-Syndikat Syndikat.org

Ich wünsche viel Freude, vor-Freude und fruchtbare Gedanken beim Lesen, Entdecken, Überlegen, Besprechen und Planen.

Herzlich,
Bernhard

Immanuel Kant Straße 4, 69221 Dossenheim
Tel. 0160 827 4221
mail@bernhard-sandkuehler.de
www.Bernhard-Sandkuehler.de
www.bernhard-sandkuehler.de/Gemeinschaftswohnen.html

Weitere vorbereitende Überlegungen
(Dies sind Notizen, die noch weiter ausgearbeitet werden)

Entscheidungen finden in Gemeinschaften

1. **Abstimmen**
   „normale“ Abstimmungen gehen oft schnell. ABER da gibt es oft störende Gefühle, wenn man „verloren“ hat.
2. **Konsensieren**
   Konzept aus Österreich, bei dem recht leicht ein echter Konsens entsteht. Ich habe das mehrfach ausprobiert und kenne kein besseres Verfahren für gute Einigung!
   Das kostenlose E-Book empfehle ich JEDEM von uns:
   https://sk-prinzip.eu/produkt/wie-wir-klueger-entscheiden/

Mögliche Regeln für eine Gemeinschaft

Regeln brauchen Zustimmung. Einige Vorschläge

⇒ Es gibt noch keine festen Regeln, solange es keinen Konsens zu einer vorgeschlagenen Regel gibt.

⇒ Eine Abstimmung (besser: Konsensierung) kann protokolliert werden und gilt, bis anders abgestimmt oder konsensiert wird.

⇒ In einer sich bildenden Gemeinschaft gibt es keinen „Boss“, niemand hat jemand anderem etwas vorzuschreiben.

⇒ Andere Menschen, Gedanken, Ansichten werden nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung behandelt.

⇒ „Man sollte …“ gilt nicht als brauchbarer Vorschlag. „Ich werde …“ dagegen beinhaltet die Frage, ob diese Initiative auf Zustimmung stößt.

⇒ Wenn jemand sich für eine Aufgabe anbietet und die anderen zustimmen, dann hat dieser Mensch auch freie Hand, WIE er die Aufgabe erfüllt. Wer etwas besser machen möchte, kann sich ebenfalls für diese Aufgabe anbieten.

Hier ist noch VIEL Raum für Anregungen Notizen - dieses Info-Dokument wird ständig weiter bearbeitet.